

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa. Textzeile-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Bedersstraße 28.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1,50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1,50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1,50 einschließlich 18 Rofa. Belegungsgebühr zusätzlich 86 Rofa. Postgebühren. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Volkshochkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 22. August 1940

Nr. 197

Minengürtel vor Ägyptens Küste

Die ersten Auswirkungen der italienischen Totalblockade gegen das britische Empire

Von unserem Korrespondenten

v. l. Rom, 22. August. Nach der Erklärung der Blockade aller britischen Besitzungen im Mittelmeer, im Roten Meer, im Golf von Aden und den afrikanischen Gewässern wird in Rom erklärt, daß die Blockade im Augenblick der Notifizierung der italienischen Note in Kraft getreten sei und daß Italien bereits Vorkehrungen getroffen habe, die britischen Küsten in den obengenannten Meeren mit Minengürteln zu versehen. Darüber hinaus wird die Blockade auch durch andere Mittel effektiv gestaltet, die aus militärischen Gründen nicht näher angegeben werden können. Nach Meldungen aus Athen dürfte die Verhängung der

Totalblockade den Schiffsverkehr im östlichen Mittelmeer vollständig lahmlegen und die Seeverbindungen mit Ägypten ganz unterbinden.

Im Zusammenhang mit der Blockadeerklärung der Reichsregierung vom 17. August steht übrigens England nunmehr auch seine überseeischen Besitzungen vom 62. Grad Nord bis zum Äquator blockiert. Es handelt sich bei dieser Aktion der Achse um einen einmaligen Vorgang in der Seekriegsgeschichte, da die größte Blockademacht von ehedem, England, von den Färöern bis zum Äquator das Schicksal erleidet, das es nicht nur seinen Feinden, sondern ganz Europa zudachte. Die Ausdehnung der Blockade auf

die ostafrikanischen Gewässer wurde Italien insbesondere durch die Besetzung der 600 Kilometer langen Küste Britisch-Somalilands ermöglicht. Durch die italienische Note wird das gesamte Mittelmeer für neutrale Schiffe, soweit sie bisher für englische Rechnung fuhrten, geschlossen.

Nach Lage der Dinge richtet sich die italienische Benachrichtigung, was das Mittelmeer angeht, in erster Linie an Griechenland und die Türkei, deren Handelschiffe bereits in den vorhergehenden Monaten, wenn sie Kurs auf Ägypten oder Palästina nahmen, unangenehme Bekanntheit mit italienischen U-Booten machten. Nach der Blockadeerklärung Italiens vom 20. August ist die Situation für die Neutrals nunmehr eindeutig klar.

Sie kämpfen... für ihr Recht auf Kricketspiel

Englands Arbeiter müssen hungern, während die Plutokraten skrupellos 44 vom Hundert Dividende einschieben

Von unserer Berliner Schriftleitung

s. Berlin, 22. August. Es ist mitunter sehr lehrreich, einen Blick hinter die demokratisch-plutokratischen Kulissen zu werfen, um zu erkennen, daß sich trotz aller schönen Worte im Lager der englischen Geldherrscher nicht das geringste geändert hat und daß das englische Volk Blut und Leben nur opfern soll, um den Plutokraten ein weiteres sorgenloses Dasein zu sichern.

Da sind z. B. die Churchillsiten auf den Gedanken gekommen, daß die Engländer nicht mehr recht wissen, wofür sie kämpfen. Weil das so sei, soll den breiten Massen das Evangelium der englischen Freiheit durch großangelegte Anzeigenkampagnen nahegebracht werden. So jedenfalls kann man in der „Times“ vom 14. August lesen. Und was soll in diesen Anzeigen propagiert werden? Das Recht auf Kricketspiel, auf Gewerkschaften, auf Freimaurerei, auf Bußfahnen, freie Presse, freie Rede, Kirchen-, Synagogenbesuch und so weiter. Das also sind die Ziele der Plutokraten im gegenwärtigen Kampf. Andere Sorgen haben sie nicht und auch an diesem Beispiel sieht man, daß das Plutokratenreich durch einen unüberbrückbaren Abgrund von den totalitären Staaten getrennt ist, deren Völker genau wissen, daß der gegenwärtige Krieg um eine völlige Neuordnung Europas geführt wird, die den bisherigen „Habenichtsen“ vor allem genügend Lebensraum und eine Zukunft in Freiheit und Ehre sichern soll.

Sehr aufschlußreich in dieser Hinsicht ist auch eine Zuschrift an den „Daily Herald“, in der sich ein Leser erkundigt, wie viele der 10 124 englischen Rundermillionäre dem Beispiel der Arbeitergewerkschaften gefolgt sind und dem Staate zinsfrei Geld geliehen haben. Eine Antwort auf diese Frage wird wohl nie erfolgen, denn Plutokraten-Millionäre pflegen bisher zwar immer das Geld in die eigene Tasche zu stecken, aber nie dem Staat ein Opfer zu bringen.

In das gleiche Kapitel gehört ein Brief, den ein Miller Stimes von den „News Chronicle“ geschrieben hat. Er habe mit dem Gefühl des Abscheus, so erklärt er, den Bericht gelesen, daß die Flugzeugfabrik Hendley-Page 44 v. H. Dividende auf die normalen Aktien verteilt habe. Der emporsteigende

länder, der nicht der Plutokratenclique angehört, fragt: „Ist es das, wofür wir kämpfen? Kämpfen wir für fette Profite in der Luftfahrtindustrie und in den Rüstungsbetrieben?“ Diese Frage wird sich mandem Engländer ebenso aufdrängen. Aber für die Plutokraten ist ja auch ein Krieg nur eine Chance für höhere Gewinne. Sie sorgen für sich und das Schicksal des Volkes kümmert sie nur dann, wenn plutokratische Interessen zur Debatte stehen.

Da erklärt z. B. auch der Vater eines Mädchens, dessen Freunde in U.S.A. bereit waren, seine Tochter für die Dauer des Krieges aufzunehmen, daß es ihm unmöglich sei, die Ausreisewissen und eine Passage zu erhalten. Dieser Vater ist empört, weil er auf der andern Seite sieht, daß die Kinder der privilegierten Klassen durchaus die Genehmigung und die Möglichkeit zur Überfahrt erhalten und zwar in demselben Zeitpunkt, als die Schiffahrtsgesellschaften versichert haben, es sei nicht mehr möglich, Kinder nach Übersee zu bringen.

Derartige Beispiele könnte man in Ueberfülle anföhren. Jedes einzelne von ihnen zeigt, daß die Plutokraten sich nicht geändert haben und daß sie sich nie ändern werden. Geld

spielt bei ihnen die Hauptrolle, um des Profites willen haben sie ganze Völker ins Unheil gestürzt. Diese Profitgier ist in den weitesten plutokratischen Kreisen festzustellen. So wird z. B. im „Daily Telegraph“ über ein Verfahren gegen bekannte Werke berichtet, die Druidebergern dadurch Befreiung vom Seeresdienst verschaffen, daß sie ihnen vor der Untersuchung durch Militärärzte Medikamente eingeben, die vorübergehend Epilepsie hervorrufen. Für diese „ärztliche Behandlung“ ließen sie sich in einzelnen Fällen bis zu 1000 Pfund Sterling bezahlen. Man muß schon sagen: Ein Plutokrat ähneln dem andern; jeder ist nur darauf bedacht, seinen Geldsack zu füllen. Das nennen sie dann Demokratie und Volksbeglückung.

Attentat auf Trozki

Von Kommunisten niedergeschlagen

Mexiko, 21. August. Trozki, der bekanntlich seit einiger Zeit in Mexiko lebt, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen. Trozki soll schwere Schadelwunden erlitten haben.

In zwei Minuten vier Hurricane!

Die Maschinenteile eines abgeschossenen Engländers splintern in die Kiste

DNB. (PK). „Freie Jagd!“ Wir fliegen mit dem ganzen Volk bei Dover herum, halten ziemlich hohe. Plötzlich sehe ich eine Staffel englischer Jäger tief unter uns — es war etwas südlich Dover — hoch kommen. Wir sind in günstiger Position, kommen nahe heran! Vorn fliegen acht Maschinen, es sind Hurricane, in Kettenformation, dahinter folgt ein Deckungsschwarm. Die vierte Maschine ist sehr beweglich, fliegt einmal nach links, dann wieder nach rechts. Die Engländer haben uns noch nicht gesehen. Sie haben zwar jetzt eine bessere Position als wir, weil sie höher sind, aber wir greifen an!

Ich gehe an die bewegliche Hurricane, auf 30 Meter habe ich sie vor mir, drücke auf den Knopf. Im Feuer meiner Kanone und MG. platzt der Engländer vor mir förmlich auseinander. Brennend und qualmend fällt er in seine einzelnen Teile auseinander und stürzt nach unten. Ich habe jetzt den zweiten aus dem Deckungsschwarm vor den Rohren. Das gleiche Manöver wie-

derholt sich. Ich schieße und im Feuer zerplatzt die Hurricane. Immer noch ziehen die Engländer unbekümmert ihre Spiralen höher. Sie haben keine Ahnung, daß ihnen Messerschmittmaschinen im Nacken sitzen. Nun bin ich hinter der dritten Maschine her! Kurzer Feuerstoß. Die Maschine wird ebenfalls auseinandergeprengt. Die Engländer fliegen weiter, haben immer noch nichts gemerkt. So halte ich nun auf die vierte Maschine und nehme sie an. Diesmal muß ich wohl zu nahe herangekommen sein. Wie ich aufs Knöpfchen drücke, platzt der Engländer mir zu dicht vor der Nase, daß die Maschinenteile an meine „Mühle“ schlagen. Das Del der vierten Hurricane hat mir die Kabine vorn und rechts seitlich so vollgeschmetert, daß ich nichts mehr sehen kann und nach insgesamt zwei Minuten Luftkampf abbrechen muß.

Inzwischen hatten sich meine Kameraden auf die Engländer gestürzt und noch zwei weitere Abschüsse erzielt, ohne daß wir eigene Verluste erlitten. Das war mein 9., 10., 11. und 12. Abschuß!

Kriegsbericht: Eugen Preß.

Rumänien baut mit deutscher Hilfe auf

Eine aufsehenerregende Ansprache des rumänischen Wirtschaftsministers Leon

mue. Bukarest, 22. August. Der rumänische Wirtschaftsminister Leon hat über den Rundfunk eine Ansprache gehalten, die großes Aufsehen hervorgerufen hat.

Der Minister wies zunächst darauf hin, daß Rumänien sich nicht nur außenpolitisch, sondern auch wirtschaftspolitisch endgültig in die neue europäische Ordnung einfügen werde. Er stellte dann fest, daß der Hauptfaktor der rumänischen Wirtschaft die Landwirtschaft sei. Nur die Aufbesserung des Bauernstandes hebt das Leben des ganzen Volkes. Bisher, so er-

klärte der Minister weiter, mußte das rumänische Getreide je nach der Weltmarktlage günstig oder zu schlechten Preisen verkauft werden. Diesem Zustand sei nunmehr ein Ende bereitet worden. In dem kürzlich zwischen Deutschland und Rumänien geschlossenen Abkommen habe Deutschland sich verpflichtet, den gesamten rumänischen Getreideüberschuß zu vorher festgelegten Preisen zu übernehmen. Damit sei die rumänische Landwirtschaft endlich vom Weltmarkt unabhängig. Andererseits werde man mit deutscher Hilfe die rumänische Landwirtschaft systematisch mit Maschinen ausrüsten können.

Hammer und Amboss

Von Kriegsberichter Hans Dähn

Ein Gefangenenlager in Mittelfrankreich. Wir stehen vor einer Gruppe gefangener französischer Offiziere, die völlig erschöpft von dem Erleben der vergangenen Stunden auf der Erde liegen und vor sich hinsinken. Wenige Meter neben ihnen kauert ein Senegalese, der in Zivilkleidern aufgegriffen wurde, als er aus einem sicheren Hinterhalt auf unsere Kameraden schoß. Das Urteil des Kriegsgerichts war gefällt, kurz darauf wird eine ehrsüchtige Salbe das Verbrechen gesüht haben, niemals aber den heimtückischen Tod deutscher Soldaten. Ein Dolmetscher berichtet den französischen Offizieren über den Sachverhalt. Da springt einer von ihnen auf, geht zu dem Beurteilten und gibt ihm eine Zigarette. Die Wachmannschaft duldet es stillschweigend. Dann setzt sich der Offizier in große Pose und erklärt: Die schwarze ist in der Kamerad. Er ist Angehöriger unserer Nation, er hat vielleicht mit falschen Mitteln für sein Frankreich gekämpft. Aber wir werden um ihn trauern wie um einen Bruder!...

Für uns gab es hier keine Diskussion mehr. Uns interessierte nur noch der Beruf dieses jungen Offiziers. Er ist Lehrer in einer Provinzstadt im Süden Frankreichs.

Und dazu ein anderes Bild.

Au dem Friedhof einer Kleinstadt an der Loire steht ein deutscher Panzerwagen. Aus dem geöffneten Ausstieg tragen zwei Männer der Besatzung behutsam eine leblose Gestalt heraus und legen sie neben dem Kampfwagen in das Gras. Dann nehmen die beiden Sack und Schaufel und graben in einer Ecke des Friedhofs die letzte Ruhestätte für den toten Kameraden. Wir treten hinzu und bilden mit den beiden zusammen das kleine Trauergesicht. Keine Hand läutet die Totenglocken, denn die Zeit drängt. Als das einfache Holzkreuz mit der Aufschrift über dem frischen Erdhügel stand, traten die Panzerschützen noch einmal vor das Grab und nahmen Abschied. Dann müssen sie weiter, zu den anderen, die schon über die Kriegsbreite gefest sind, den fliehenden Feinden nach.

In eitender Dasei erzählen sie uns noch von dem Heldentod ihres Kommandanten. Sie waren nach den Kämpfen in Flandern und nach dem Vorstoß an den Kanal zu der siegreichen Offensive am Chemin-des-Dames angegriffen worden. Durch alle Fahrnisse und Feuerhagel der Fluchtübergänge, durch die letzten Widerstandskämpfer der Wehrmacht hat sie der Unteroffizier glücklich geleitet. Ihr letzter Weg führte sie durch enge Waldwege in die Richtung des Loire-Tales. Die Straße war nur noch durch Nächstlingsstrubbus und Gefangenenkolonnen belebt, seit Stunden zeigt sich kein Widerstand mehr. Der Kommandant hatte den Ausstieg geöffnet, um den Kameraden bessere Luftzufuhr zu ermöglichen. Da ertönt plötzlich der Unteroffizier zusammen, wortlos. Sie halten sofort und sehen erlähmt auf — einen Toten: der Schuß war unter dem Geräusch der Motoren und des Laufwerkes nicht gehört worden. In maßloser Wut richten sie MG.-Feuer auf das Buschwerk am Waldrand, aber vergebens. Es war die letzte feige Tat eines Bedenklichen, der vielleicht fest schon, da wir dies erlebten, seine Waffe wegwarf und sich irgendeinem Gefangenenstapel anschloß.

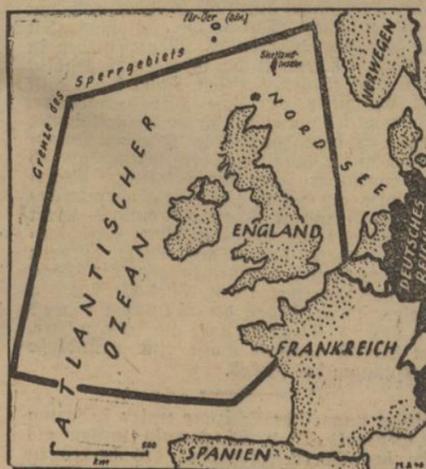
Das sind nur zwei kurze Aufrisse aus dem gewaltigen Geschehen unserer Tage. Aber sie zeigen zwei Welten auf, zwei verschiedenen gestalteten Menschengeschlechtern, die als Hammer und als Amboss eine neue Zeit schmieden.

Er war das freibewegende Wollen unserer Widerkämpfer, daß die Jugend des Bestens mit der unfruchtlichen auf der Walfahrt des Krieges ihre Kräfte messen sollte. In der dünkelfaften Heberbelebtheit der Sieger von 1918 schlugen sie die Friedensangebote des deutschen Einigers aus, und in ihrer Blindheit sahen sie nicht die Kräfte wachsen, die ihrem verhängnisvollen Tun und Treiben ein so jähes Ende bereiten sollten.

Und die Jugend Frankreichs?

Sie hat einmal über ein ausgehungertes, verratenes Deutschland triumphiert. Und lebte weiter in der täuschenden Behaglichkeit eines vermeintlichen Siegers. Sie paradierte vor den steinernen Säulmännern und Triumphbögen ihres Landes und zog dann mit ihren Regenthorben als feige und maßlose Tyrannen an den Rhein und in das Land an der Ruhr. Sie hörte die Dohrreden ihrer Parlamentarier und wurde schließlich zu pazifistischen Weltbürgern.

Warum sollte auch die Jugend Frankreichs — ebenso wie die Englands — um ihre Zukunft besorgt sein? Gewaltige Festungslinien



Die Grenzen des Sperrgebiets um England (Zand.)

Kriegsschiff bombardiert

Berlin, 21. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Rahmen der bewaffneten Aufklärung griff die Luftwaffe gestern einzelne kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland an. In der Grafschaft Suffolk wurden eine Munitionsfabrik bei Aldeburgh, ein Eisenbahnknotenpunkt bei Suthwell, die Hafenanlagen von Great-Yarmouth wirksam mit Bomben belegt, ebenso ein Kriegsschiff im Seegebiet von Great-Yarmouth. Bei Cambridge, East-Church sowie bei Manston und Deal griffen unsere Flugzeuge Flugplätze mit Bomben und Maschinengewehren an. Die Hafenanlagen von Lowestoft und von Exeter erhielten mehrere Treffer auf Schuppen und Gleise. In einer Fabrikanlage bei Chelmsford waren starke Explosionen zu beobachten. Den Hafen- und Werftanlagen von Faversham, Bury-Port und Pembroke wurden durch Bombentreffer schwere Schäden zugefügt. Einzelne, in den Häfen liegende kleinere Schiffe sanken, Oellager gerieten in Brand.

Im Seegebiet nördlich von Irland gelang es, ein Handelsschiff von 12 000 Brutto-Registertonnen durch Volltreffer zu versenken. Im Atlantik, weit abgesetzt von der nord- und westrischen Küste, erhielten drei weitere Handelsschiffe schwere Bombentreffer. Vereinzelt kam es zu Luftkämpfen.

Einige britische Flugzeuge flogen nach Frankreich und Holland ein. Das Reichsgebiet wurde am 20. August und in der Nacht zum 21. August durch feindliche Flugzeuge nicht überflogen.

Der Feind verlor gestern 10 Flugzeuge, von denen sechs im Luftkampf und vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

aus Stahl und Beton an den Ostgrenzen schützten ihr Land. Die politischen Geschäfte besorgten noch die Alten, die ja ihre „große Erfahrung“ aus dem Weltkrieg hatten. Sie besaßen in reichem Maße kluge Prophezeien, die in weisen Schritten und Reden das Volk lehrten und wach hielten. Wenn dann und wann ein Klaxophonier sich zu einem mahnenden Wort erhob und mit drohend erhobenem Finger auf das neue Deutschland wies, dann rasselten die Generäle vom Blace de la Concorde mit den Säbeln und zeigten auf das Denkmal des alten Deutschenkämpfers Clemenceau auf den Champs Elysees: „Frankreich ist immer bereit!“

Na, die Lehrer und Führer der Jugend Frankreichs sprachen hochtönende und unvorsichtige Worte. Der Geist, der aus ihren Reden und Schriften über die Grenzen zu uns herüberkam, war nur Haß und Unversöhnlichkeit.

Wir wollen in der Stunde, da Frankreich nicht nur militärisch, sondern auch in seiner gesamten Geisteshaltung einen in der Geschichte einmaligen Zusammenbruch erfahren hat, nicht mehr die Hoffnungen von gestern ausgraben und neu erklungen lassen. In wenigen Wochen hatten die deutschen Armeen den Raubstaat Richelieu — und das Werk seiner geistigen Nachfahren bis Reynaud — bis auf die Grundfesten erschüttert. Diefelbe Nation, die noch vor wenigen Jahren mit all ihren Machtmitteln versuchte, zu verhindern, daß Deutschland seine Einheit vollzieht, so wie Frankreich die seine vollzogen hat, hatte im Wald von Compiègne das Rad von einem größeren Siegers erhalten.

Den Händen der Männer, die einmal die Verfallenen Verträge schufen, waren längst schon die „Hämmer“ entglitten, mit denen sie den Frieden Europas zu schmieden versuchten.

Ein stärkeres Geschlecht war indessen angetreten, das in eine Zeitenwende hineinwuchs mit dem entschlossenen Willen, sein Schicksal zu gewinnen. Die Jugend Deutschlands hatte als Erzieher die Stürmer von Verdun, die Grabenkämpfer aus vier bitteren Jahren. Aus der Not des Vaterlandes wuchsen die Ideale und aus dem Willen zum Leben waren die Waffen zur Freiheit geschmiedet worden.

So fand letzten Endes die einfachere, allen Fähigkeiten trotende Jugend Deutschlands den politisierenden Westbeten und den körperlichen Degeneraten des Westens gegenüber. Und so konnte der Führer am ersten September 1939 von dem jungen Geschlecht verkünden: „Die deutsche Jugend aber wird fröhlichen Herzens ohnehin erfüllen, was die Nation, der nationalsozialistische Staat von ihr erwartet und fordert.“

Hammer und Amboss!
Tunne Kameraden der glorreichen deutschen Arme! Wir hatten das hohe Glück, daß uns das Schicksal in einer großen Zeit einen großen Führer gab. An unserer Seite marschieren die alten Soldaten aus dem Weltkrieg, die uns zu Lehrern und Kameraden wurden. Wir wollen nie die Mahnung vergessen, die einer der ihnen uns auf dem Marsch zur Freiheit mitgab, für die Stunde des letzten Einsatzes:

Entel bist du, / Siegen und Sorgen / Gestern Gewesener / Dankt du dein Dasein, / Sälft als Ahnherr / Segen und Fluch / Fernster Geschlechter / Stütze in Händen / Stehst so im Heute, / Glied einer Kette / Zwischen zwei Zeiten: / Hammer und Amboss, / Antwort und Frage, / Frei und gebunden, / Anderes formend, / Selber geformt, / Blutes und Willens / Gehorchender Diener, / Blutes und Willens / Gebietender Herr!

Zehntausend Inder eingekerkert

England beantwortet die wachsende Spannung mit Massenverhaftungen

Tokio, 21. Aug. Die Zeitung „Goschi Shimbun“ veröffentlicht am Mittwoch einen Bericht des japanischen Generalkonsuls Watanabe aus Simla, aus dem hervorgeht, daß die für England so ungünstige Entwicklung des Krieges die Spannungen in Indien erheblich verschärft hat.

Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten habe, so führt der Bericht u. a. aus, die indische Kongresspartei zu einer Verstärkung ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen veranlaßt. Unzufrieden mit der englischen Reaktion auf die Vorschläge der Kongresspartei hätten verschiedene Gruppen der Partei eine Bewegung der passiven Resistenz begonnen, auf die die englischen Behörden mit Massenverhaftungen antworteten. Die Zahl der Verhafteten solle bereits 10 000 betragen. Der Bericht des japanischen Generalkonsuls erwähnt weiter, daß die englischen Behörden vor kurzem 10 000 Soldaten aus Nepal in verschiedenen anderen Teilen Indiens stationierten, in denen die Situation als besonders bedrohlich angesehen wird.

Die Strafen für die Verbreitung deutscher Nachrichten wurden verschärft und der Bevölkerung das Abhören deutscher Radiosendungen untersagt. Auch das Tragen von Kleidungsstücken, die irgendwie an Uniformen erinnern, wurde verboten. In allen Distrik-

ten Indiens seien von den Engländern sogenannte Kriegskomitees errichtet worden, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse ist. Diese Sammelkampagne sei aber erfolglos verlaufen.

Der Präsident des Allindischen Kongresses, K. L. Azad, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, er habe nach einer Beratung mit dem Vollzugsausschuß des Kongresses dem Vizekönig eine Antwort geschickt, in der er zum Ausdruck gebracht habe, daß die Erklärung des Vizekönigs vom 8. August keinerlei Diskussionsgrundlage zwischen dem Kongress und dem Vizekönig bilde.

Ritterkreuze für die Kriegsmarine

U-Boot- und Schnellbootkommandanten

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 21. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz: Kapitänleutnant Lempp, Kommandant eines U-Bootes; Kapitänleutnant Liebe, Kommandant eines U-Bootes; Oberleutnant zur See Fimmen, Kommandant eines Schnellbootes; Oberleutnant zur See Freiberg von Mirbach, Kommandant eines Schnellbootes.

Bevölkerung Somalis unterwirft sich

Die Askaris wollen in die italienischen Formationen eingegliedert werden

Rom, 21. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In dem ehemals britischen Somaliland strömt die Bevölkerung zusammen, um ihre Unterwerfung zu vollziehen. Askaris vom Kamelreiterkorps und irreguläre Gallas-Formationen treten an, um ihre Waffen abzugeben, und verlangen, in unsere Formationen eingegliedert zu werden. In Berbera wurden drei bei unseren Luftangriffen beschädigte Blenheim-Flugzeuge, ein vierter verbrannt im Boreis-Fluß und ein fünftes am Strande aufgefunden.“

Der Feind hat zahlreiche Einflüge über kleinere Ortschaften in Libyen unternommen. Eine Frau wurde getötet, fünf wurden verletzt, der Materialschaden ist unbedeutend. In einem Hospital wurden zwei Flüchtlinge verletzt. In einem anderen gab es einen Toten und fünf Verwundete. Bei Diredania haben unsere Jäger ein englisches Flugzeug vom Typ Blenheim brennend abgeschossen.

Unsere Bomber haben die Luftbasen von Malta angegriffen und mit Erfolg bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger feindlicher Abwehr zurückgekehrt. Die feindlichen Jäger, die von den untern angegriffen wurden, sind in die Flucht geschlagen worden. Ein Flugzeug ist wahrscheinlich abgeschossen worden.“

Riesige Brände in Gibraltar

Einschläge auch im Zentrum der Festung

Madrid, 22. August. Zwei Transporterschiffe mit Flüchtlingen, die von Gibraltar ausgelaufen waren, kehrten zurück, da sie infolge der deutschen Blockadeerklärung das Risiko einer Weiterfahrt nach England nicht auf sich nehmen konnten. Dieser Vorgang hat in der Bevölkerung Gibraltars das Gefühl, eingeschlossen zu sein, stark erhöht. Ueber neue Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag wird bekannt, daß die Einschläge der Bomben außer im Hafen auch im Zentrum der Verteidigungsanlagen erfolgten. Wo La Linea aus wurden am Morgen riesige Rauchsäulen und anhaltende Brände wahrgenommen. Donnerstag Explosionen waren dem Feuerausbruch vorausgegangen.

Geschwäk eines Größenwahnsinnigen

Lügenlord Churchill wird von der gesamten Auslandspresse durchschaut

Rom, 21. August. Wenn sich auch die britischen Mißerfolge oder vielmehr die „erfolgreichen Rückzüge“, wie man dies in England zu nennen beliebt, häuften, so bleibe deswegen doch, wie man in Rom betont, der Optimismus der führenden Männer Großbritanniens unverfälscht.

Dies habe soeben erst wieder Churchill bewiesen. Allerdings habe er dabei eingestehen müssen, daß sich während seiner dreimonatigen Regierung die Lage an allen Fronten zum Schaden Englands gewandelt habe. Im übrigen hätten sich seine Darlegungen, wie gewohnt, aus unbegründetem Optimismus und ebenso oberflächlicher wie leichtfertiger Zukunftsmut zusammengesetzt. Eine Rede also, wie sie für englische Staatsmänner üblich ist.

In der Moskauer Presse wird Churchills Rede wiedergegeben als ein typisches Dokument für die Geistesverfassung Englands, das jedoch außerhalb der britischen Insel niemand mehr beeindruckt kann. Natürlich werden die phantastischen Angaben über die „Erfolge“ der britischen Luftwaffe bei den gegenwärtigen Luftkämpfen auch in Moskau nicht ernst genommen, ebensowenig wie seine Versicherungen, daß England demnächst im Kampfe mit Deutschland „die Luft-herrschaft erringen“ werde.

Die schweizerische Zeitung „Tribune de Lausanne“ setzt sich mit der Rede Churchills ausführlich auseinander und stellt zu den Angaben über die englischen Verluste fest, daß diese verhältnismäßig viel niedriger seien als diejenigen Frankreichs. Der Inselstaat, so schreibt das Blatt, der in aller Eile seine Armeen hinter den schützenden Vermeerkanal zurückzog, ist nicht gerade berufen, das „Verbrechen der Männer von Bichy“ zu brandmarken, die zwischen der Kapitulation und der totalen Befreiung des Landes zu wählen hatten.

Der größte Teil der politischen Kreise Belgiens ist sich darüber einig, daß Churchill wieder einmal in seiner bekannten Grob-froherei Rekordleistungen vollbracht habe. Man verurteilt insbesondere seine, wie man sagt, falkschwänzige Erklärung, daß nur durch den Hunger Deutschland zur Errede gebracht werden könne, während sonst englische Erklärungen nur so von Humanität triefen.

2 Jahre Dienstpflicht in Spanien

Gesamtdienstpflicht auf 24 Jahre festgesetzt

Madrid, 21. August. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein neues Gesetz über Musterung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgesetzt wird. Zur Zeit der Republik betrug die spanische Dienstpflicht nur ein Jahr. Die Wehrpflicht der Spanier wird von der Musterung ab auf insgesamt 24 Jahre festgelegt.

Kindertransporte durch Minengebiete?

Falsch verstandene Humanität der USA. beschwört erneut Konfliktgefahr herauf

Berlin, 21. Aug. Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion“ vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verkündet wurde, hat der amerikanische Bundesstaat einseitig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die Voraussetzung soll die Garantierung sicherer Geleites seitens der kriegsführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion“ auf die völlige Verletzung des Seegebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den

neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mitteilte.

Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht und hiervon den Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Voraussetzung jeder tatsächlichen Grundlage; denn keine kriegsführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverleuchteter Kriegsgebiete übernehmen. Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz vom Besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausschaltet, die zu Konfliktmöglichkeiten führen könnten, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen. Deutschland kann nicht seine Hand dazu reichen, die Kinder einer kriegsführenden Partei einer zufälligen Gefahr im Kriegsgebiet auszusetzen.

Bahnhof in die Luft geflogen

1000 Eisenbahnwagen bei Marseille zerstört

Von unserem Korrespondenten

Genf, 22. August. Ueber die kürzliche Explosionskatastrophe auf dem Bahnhof Miramas bei Marseille, deren Bekanntwerden die französischen Militärbehörden anfangs zu verhindern versuchten, erfährt man nach 14-tägiger Verhüllung der „Reit Pariser“ nähere Einzelheiten. Bei dieser Explosion eines Munitionszuges wurden rund 1000 Waggons und zahlreiche Lokomotiven zerstört. Der riesige Knotenpunkt wurde ein Trümmerhaufen, sämtliche bahntechnischen Anlagen zerstört, der Bahnhof und alle Güterschuppen flogen in die Luft, benachbarte Benzinlager explodierten. Die staatliche Pulverfabrik dicht neben dem Bahnhof brannte nieder, ebenso eine Anzahl anderer Fabriken mit riesigen Vorratslagern. Kein Haus von Miramas ist erhalten geblieben. Durch den Luftdruck wurden ganze Straßenzüge weggefegt. Merkwürdigerweise erfährt man nicht das geringste von den Menschenopfern, die diese durch Fahrlässigkeit verursachte Katastrophe gefordert hat.

England trägt die Verantwortung für europäische Ernährungs-schwierigkeiten

Genf, 21. August. Der britische Kriegswirtschaftsminister Dalton hat im Unterhaus einen Ueberblick über die europäische Ernährungslage gegeben und ist dabei zu sehr seltsamen Feststellungen gekommen. Mit unheimlichen Lügen über den Verkauf polnischen Mehls in die Südländer und über den zwangsweisen Weitertransport von Waren, die in das nichtbesetzte Frankreich geliefert werden, nach Deutschland versuchte Dalton, die Verantwortung Englands abzuleugnen. Vielfach wird behauptet, daß Ernährungsschwierigkeiten in den von Deutschland besetzten Gebieten nur durch die Verbringung der deutschen Besatzungstruppen aus den dortigen Beständen entstanden seien, obwohl dies in keiner Weise zutrifft, da die deutschen Truppen überwiegend aus der Heimat versorgt werden.

Entscheidend für die Versorgung Europas mit Lebensmitteln ist nicht die Frage der Verteilung der deutschen Vorräte, wie Minister Dalton meint, sondern die Blockade der Seewege durch die britische Blockade. Nicht auf Deutschland, das mit seiner Vorratshaltung ausschließlich seine eigene Bevölkerung vor Englands Anshungerungsabsichten sicherte, sondern auf England allein fällt die Verantwortung für alle irgendwo in Europa auftauchenden Ernährungsschwierigkeiten.

Pfundnoten — Altpapier

Pfund Sterling in Europa wertlos

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 22. August. Der Zusammenbruch des englischen Pfunds als internationale Währung schreitet fort. Wie die schwedischen Banken bekanntgeben, müssen alle noch in schwedischem Besitz befindlichen Pfundnoten bis Donnerstag vor Bankschluß eingereicht werden. Später nehmen die schwedischen Bankinstitute bis auf weiteres keine Pfundnoten mehr an. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit einem in London ausgesprochenen Verbot der Einfuhr von Pfundnoten. London befürchtet als Folge der ungünstigen Kriegsentwicklung einen zunehmenden Rückfluß der Pfundnoten aus ausländischem Besitz. Um dem vorzubeugen, wird die Einfuhr von Pfundnoten aus Europa gesperrt. Von den privaten Vermögensverlusten, die dadurch in einigen Ländern entstehen werden, abgesehen, schaltet sich der Londoner Geldmarkt selbst aus dem europäischen Geschäft aus. Noch ein „glorreicher Rückzug.“

Französischer Arbeitsdienst

für alle militärtauglichen Zwanzigjährigen

Von unserem Korrespondenten

Genf, 22. August. In Frankreich werden zurzeit die Zwanzigjährigen, soweit sie militärtauglich sind, eingezogen und zum Arbeitsdienst in Jugendlagern übergeführt. Auch die Flüchtlinge dieser Altersklassen, soweit sie sich im unbesetzten Gebiet Frankreichs aufhalten, haben sich zu stellen. Die 20- und 21jährigen, die schon mit der Waffe gedient haben, sind bereits in Arbeitslager übergeführt worden.

„900 Menschenleben in Gefahr“

Protest gegen Roosevelts Halsstarrigkeit

Washington, 21. August. Der demokratische Senator Bone nahm im Senat zu dem Fall von „American Legion“ Stellung. Er sagte: Roosevelts und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unheil zustoße. Durch die Halsstarrigkeit eines Mannes“ würden 900 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Auslaufen auf eine Mine explodiere, werde man selbstverständlich die Verschuldung erheben, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert. Bone kritisierte heftig, daß sich die Amerikaner über die totalitäre Regierungsform aufregten, gleichzeitig aber duldeten, daß Präsident Roosevelt einfach Kraft seines Wortes das Schiff in einen Gefahrenbereich beordere, den es auf einem anderen Kurs leicht hätte vermeiden können. Die Macht des Senatsdepartements und des Präsidenten sei leider so groß, daß der Protest eines Senators überhaupt nichts nütze. Zum Schluß forderte Bone eine gründliche Untersuchung des Falles.

Einige ungarische Offiziere unter Führung des Generals Bitez Magharosy weilen als Gäste des Oberbefehlshabers des Heeres in Deutschland, von wo hier aus einen Besuch der Schlachtfelder in Frankreich durchzuführen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jede Sorglosigkeit rächt sich!

Es besteht Veranlassung, immer wieder darauf hinzuweisen, daß feindliche Flieger sich nach dem kleinsten Lichtschimmer zu orientieren pflegen. Häufig schickten sie ein oder zwei Flugzeuge voraus, die die Bevölkerung irreführen sollten. Sobald diese Flieger nämlich verschwunden waren, wurden manche Volksgenossen sorglos, machten Licht an und wiesen dadurch dem Gros der Feindflieger erst den Weg.

Ueber diese und ähnliche Erfahrungen bei Luftangriffen in anderen Gauen des Reiches berichtet die „Sirene“, Organ des Reichsluftschutzbundes:

Die verhältnismäßig wenigen Opfer an Toten und Verletzten sind zum weitaus größten Teil darauf zurückzuführen, daß diese den Luftschutzraum nicht rechtzeitig aufgesucht hatten oder sich aus Neugier während des Angriffs auf der Straße oder an den Fenstern herumdrückten. — Das Gewicht der abgeworfenen Spreng- und Splitterbomben lag im allgemeinen zwischen 25 und 50 Kilogramm. Die Splitterwirkung ist hinsichtlich der Reichweite der Splitter als auch ihrer Durchschlagkraft von der Bevölkerung vielfach unterschätzt worden. Noch in einigen hundert Metern Entfernung vermochten derartige Splitter beträchtlichen Schaden anzurichten.

Auch die Luftdruck- bzw. Sogwirkung der Bomben ist in der Nähe beträchtlich. Sie vermag ein leichter gebautes Haus zum Einsturz zu bringen! — Daß die Luftdruckräume in den Kellern die in sie gesetzten Erwartungen durchaus erfüllen, braucht nicht besonders erwähnt zu werden. In den Städten, die unter Luftangriffen zu leiden hatten, gibt es heute niemanden mehr, der nicht längst erkannt hätte, daß es bei Luftangriffen keinen sichereren Aufenthalt geben kann als den Keller, selbst wenn er luftschuttmäßig noch nicht hergerichtet ist.

Man sollte also niemals die rasante Wirkung von Bombensplittern unterschätzen! „150 Meter von der Einschlagstelle entfernt wurden die Fenster eines Hauses, die geschlossen waren, eingedrückt. Lediglich ein Oberlichtfenster, welches geöffnet war, blieb unbeschädigt.“ Eine eindringliche Mahnung, nach Möglichkeit die Fenster offen zu halten! „Als Ursache des Luftangriffes wird allgemein ein Trecker angesehen, der im Scheinwerferlicht pflügte.“ Das Auge des feindlichen Piloten entdeckte unsicher das besonders auffällige Licht und nahm daher an, daß er einen wichtigen Transport als Ziel vor sich habe. Licht ist das sicherste Bombenziel!

Hamstern von Batterien sinnlos

Taschenlampenbatterien gehören zu den sogenannten „verderblichen“ Artikeln, denn bekanntlich zerlegen sie sich nach einiger Zeit von selbst. Betrüblicherweise auch dann, wenn sie nicht gebraucht werden. Das „Hamstern“ von Batterien ist also völlig sinnlos. Deswegen wurde nun der Einzelhandel angewiesen, Taschenlampenbatterien nur dann zu verkaufen, wenn die Taschenlampenhülle vorgegeben und die verbrauchte Batterie abgegeben wird. Selbstverständlich können auch solche, die bisher keine Taschenlampe besaßen, sich eine neue samt Batterie erwerben.

Laufbahn des Wehrmachtbeamten

Der Wehrmachtbeamte unterscheidet sich in vielem vom Zivilbeamten. Er untersteht u. a. der Wehrstrafgerichtsbarkeit und den militärischen Disziplinarstrafordnungen. Er ist uniformiert und bekleidet einen militärischen Rang, in der Regel z. B. Leutnants-, Major- und Generalrang. Die einzelnen Laufbahnen ergeben sich einmal aus den verschiedenen Dienstzweigen, von denen die wichtigsten Verwaltung, Kriegsgerichtsbarkeit, technische Dienst- und sonstige Sonderdienst-

zweige sind; zum anderen aus dem Umfang der Vorbildung und Dienststellung des einzelnen.

Der Wehrmachtbeamte bedarf einer doppelten Vorbildung: der soldatischen und der fachlichen. Die soldatische Vorbildung gewinnt der Wehrmachtbeamte des höheren Dienstes in der Regel auf dem Weg über den Offizier des Wehrdienstjahres. Bei dem Wehrmachtbeamten des gehobenen, des mittleren und des einfachen Dienstes handelt es sich vielfach, wenn nicht meistens, um ehemalige Berufsbeamten, die ein großer Teil dieser Stellen des Militäranwärtern (früher Versorgungsanwärtern) vorbehalten ist. Bei ihnen liegt die soldatische Ausbildung in der zwölfsährigen oder noch längeren Dienstzeit als Berufssoldat. Soweit diese Stellen jedoch mit Zivilanwärtern

Kleider aus Kunstharz - Pelze aus Federn

Interessante Neuheiten auf der Leipziger Herbstmesse

Die Leipziger Herbstmesse wird auch in diesem Jahr an den Ständen von über 6000 Ausstellern eine ganze Reihe von Neuheiten und Verbesserungen zeigen. Wir sind bereits heute in der Lage, einen Ueberblick über dieses Neuheitenangebot zu geben.

Wasserdichter Kleiderstoff aus Kunstharz wird eine beachtenswerte und mobile Neuheit der Textil- und Bekleidungsbranche sein. Es handelt sich hierbei um ein Material für regendichte Sport- und Wanderkleidung, das eine starke Ähnlichkeit mit Delfeide hat, dem jedoch jede textile Struktur fehlt, da es keinerlei Fäden aufweist. Dieser neue Werkstoff ist sehr haltbar und elastisch wie Gummi, ferner alterungsbeständig und unempfindlich gegen Wasser, Hitze, Säuren und Basen. Er ist vollständig geruchlos und leicht zu reinigen. Neben dünnen Modellen in Pelzlinien, Mänteln und anderem Regenkleidung für Damen gibt es aus demselben Stoff Herrenkleidung und in besonders festen Ausführungen Regenschutzhüllen für Stadtfahrer. Aus dem gleichen Material werden auch Schürzen für den Haushalt, für Handwerk und Gewerbe hergestellt, und besonders starke Bahnen werden zu Schürzen für Schmiede, Gießer und für Arbeiter in chemischen Fabriken verarbeitet.

„Pelze aus Federn“ werden eine weitere Neuheit, die uns das Süd- und Ostland schenkt, sein. Aus den Daunenfedern des Puters näht man Schürzen zusammen, wobei Federkiel an Federkiel in reiner Handarbeit aneinander gereiht wird. Diese Schürzen werden zusammengedreht und auf Futterstoff aufgefüttert. So entstehen aus Federn Felle, die je nach dem Verwendungszweck beliebig gehalten werden können. Daß diese Federpelze auch in zahlreichen Farben, also etwa als Nutria oder als Blauschwarz gefärbt, gezeigt werden, ist selbstverständlich. Als Straßenkleidung sind diese Federpelze vor allem auch deshalb geeignet, weil sie leicht zu packen sind und auch Wasser vertragen, ohne ihre Form und Festigkeit zu verlieren.

Interesse bei Fachleuten wird auch eine elektrische Batterie-Uhr (Schwachstromuhr) finden, die auf den bisher gebräuch-

Wichtiges in Kürze

In einem Erlaß weist der Reichsarbeitsführer darauf hin, daß die Einberufung in den Reichsarbeitsdienst bei Lehrlingen, die ihre Lehrabschlussprüfung noch nicht abgelegt haben, zu vermeiden ist. Falls der Abschluß der Lehrzeit nahe bevorsteht, beim Jahrgang 1921 also z. B. im Frühjahr 1941, soll die Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst erst für den Einstellungstermin April 1941 vorgesehen werden.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Meldepflicht an die Preisbehörden für den Verkauf von Werten mit

bezieht werden, müssen sie ihrer gesetzlichen Dienstpflicht genügt haben, und bleiben zum Teil darüber hinaus während des Vorbereitungsdienstes noch im Soldatenverhältnis. Die fachliche Vorbildung entspricht der der Zivilbeamten.

Die Wehrmachtbeamten des einfachen Dienstes und des mittleren Dienstes in Eingangsstellen stehen im Unteroffizier-Rang, alle übrigen Wehrmachtbeamten im Offizier-Rang. Der jeweils bekleidete Rang kommt äußerlich in den Dienstgradabzeichen der Uniform zum Ausdruck.

Aus den Nachbargemeinden

Neuenbürg, 21. Aug. Viele Mitglieder der N.S.-Frauenshaft sind zur Zeit als Erntehelferinnen in den Nachbarorten tätig. Neben dem Einbringen des Dehndes und des Getreides bergen sie vor allem auch den Flachs. Auch die Jungmädler stellen sich am Sonntag in die Reihen der Erntehelferinnen. Sie rupfen in Arnbach Flachs.

Uchen periodischen elektromagnetischen Federanzug verzichtet und nach einem neuen Prinzip arbeitet. Die Uhr wird nämlich nicht durch die Räder angetrieben, sondern erhält sich unmittelbar ihren Antrieb elektromagnetisch und schiebt das Zeigerwerk bei jeder ganzen Schwingung um eine halbe Sekunde vorwärts. Durch dieses Prinzip wird der Stromverbrauch äußerst stark reduziert. Mit einer normalen Taschenlampen-Batterie kann die Uhr, wie Versuche ergeben haben, zwölf Monate lang betrieben werden.

Legion wird auch diesmal die Zahl der Erfindungen auf der Messe für gewerbliche Schutzrechte sein. Da wird man ein Bauelement für Beleuchtungskörper sehen, aus dem man sich die verschiedenartigsten Leuchten, vom Wandarm bis zum vielfachmigen Kronleuchter, selbst zusammensetzen kann. Weiter werden interessieren ein neuartiger Mülleichter, bei dem der Abfallbehälter auf dem Hof steht und durch einen Schacht von jeder Küche aus beschickt werden kann, ferner ein neues Türbühnenmodell, das mit Gummi gefüllte Rollen hat, weiter ein einbruchssicherer Fensterladeneinsteller und zwecks sparsamer Verwendung von Kohlen neue Ofenkonstruktionen. Für die Hausfrau sind Verbesserungen an Einkochgläsern, wärmehaltende Hauben für Kochgeschäfte, neuartige Seifensparer und ein Gerät zum Schärfen von Scheren bestimmt. Der Hausherr wird Interesse an einer neuen Ausführung eines Rasierapparates, bei dem ein besseres Federn der Rasierlinge gewährleistet ist, ferner an einem neuen Manschettenknopf und an einem besonders planvoll eingerichteten Behälter für Stiften haben. Für Wandersport empfiehlt sich ein Tornister, der leicht in ein Bett mit überdachter Liegebahn verwandelt werden kann, während für den Amateurphotographen eine Rollfilmbildschicht mit einer veränderbaren Belichtungstabelle bestimmt ist. Zahlreich sind auch die Neuheiten für das Büro: neue Dauerkalender, Ablegemappen mit Fenster, praktische Rechen tafeln und so weiter. Schließlich sei noch ein unzählbares und abwaschbares Bilderbuch für Kleinkinder erwähnt.

Wirkung vom 2. September aufgehoben. Die Anordnung über die Meldepflicht gilt in entsprechend abgeänderter Fassung jedoch für den Verkauf von Gangschiffen weiter, da für diesen Verkauf eine marktordnerische Schlußschieimpflicht des Reichsnährstandes bisher nicht eingeführt worden ist.

Seit 1. August sind im Postverkehr zwischen Deutschland und den Niederlanden in beiden Richtungen gewöhnliche Pakete zu den bisherigen Bedingungen, Päckchen und Eilbriefsendungen wieder zugelassen. Außerdem können auch dringliche Pakete zur Postbeförderung eingeliefert werden; bei gewöhnlichen Paketen dürfen Gebührentzettel beigelegt und die Eilzustellung verlangt werden.

Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß in allen Fällen, in denen die Unterbringung der Verwundeten durch das Arbeitsamt erfolgt, und in denen der Verwundete nicht in seinen alten Beruf zurückgeführt werden kann oder darüber Zweifel bestehen, ein Berufsberater heranzuziehen ist, der für die Erledigung des Falles einschließlich der Unterbringung verantwortlich ist. Für diese Aufgabe sollen besonders geeignete Fachkräfte bestimmt werden, die über besonders reiche Erfahrungen verfügen und nach Möglichkeit Frontkämpfer gewesen sind.

Soweit die tatsächliche Beschäftigung vor Ablauf des Arbeitsbuchvertrages ohne Verschuldung des Arbeitsbuchinhabers endet und die Eintragung des Tages der tatsächlichen Arbeitsbeendigung dem Arbeitsbuchinhaber abträglich sein könnte, dürfen die Arbeitsämter auf Antrag den Zeitpunkt der tatsächlichen Beendigung der Beschäftigung im Arbeitsbuch freiden und auf Grund von Zeugnissen oder sonstigen Unterlagen den Tag der Beendigung des Arbeitsbuchvertrages vermerken.

Obwohl in der Solinger und in der württembergischen Industrie die Silberbestände eine große Rolle spielen, war der Beruf des Silberhändlers bisher als industrieller Lehrberuf nicht ausdrücklich anerkannt. Nunmehr ist dies auf Grund einer Vereinbarung zwischen den zuständigen Behörden nachgeholt worden.

Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für technische Erzeugnisse dürfen ab 20. August Trockenbatterien bis auf weiteres an Verbraucher ohne Bescheinigung abgegeben werden.

Ein guter Gedanke

Skizze für die Urlaubszeit von H. Reinhardt
Was herrichte doch für eine Freude in der Familie Berger! Nur noch zwei Wochen waren es bis zum Beginn des Urlaubs. Der Vater hat Urlaub! Nun fahren wir endlich raus aus der Stadt, nur fort und nichts mehr hören und sehen vom Lärm und Staub der Straßen, vom dem rauchigen Leben der Großstadt! Alle aufgespeicherte Sehnsucht, alle verdrängten Wünsche und Verlangen sind hell aufgewacht, das ganze Jahr über schwellen sie still in der Tiefe des Herzens. Der Gedanke allein an das Kommende war wie das erfrischende Bad nach einem langen Krankenzug.

Alle Vorbereitungen waren getroffen. Im Betrieb war man durch fluge Urlaubseinteilung zu einem für jeden zufriedenstellenden Ergebnis gekommen. Sie mußten ja für alle die Kameraden, die an der Front standen oder aber kürzlich eingezogen waren, mitarbeiten. Stillstand durfte es und sollte es in keinem Falle geben.

In diese Ordnung hinein kam nun auch die Anweisung für Berger: „Sie können in Urlaub gehen. Den Termin haben wir entsprechend der zu leistenden Arbeit festgelegt. Sie werden sich danach richten, damit wir alle für einige Tage ausspannen können.“

Wie im Flug gingen die Tage dahin. Der Markt war jeder Arbeitstag von der Vorfreude. Pläne wurden geschmiedet, verworfen, neu gefügt und so hin und her. An ein weiteres Fortfahren war natürlich nicht gedacht. Die Eisenbahn mußte Wagen und Kohle für andere Zwecke gebrauchen, als Urlaubsjugend von einem Ende Deutschlands zum anderen zu befördern. Wie selbstverständlich und schnell hatte sich Familie Berger damit abgefunden. Sie wollten sich auf die Räder setzen und bis weit hinaus vor die Tore der Stadt fahren. Dort waren weite Wälder und Wiesen und endlose Felder, die sich fast noch bis in das Reichbild der Stadt hinein erstreckten. Auch hier konnte sich Vater Berger dem süßen Nichtstun hingeben, das war ihm ganz klar. Weite Reisen hatte er in den vergangenen Jahren genug unternommen, und wenn einmal wieder alles festgelegt war, sollten sich seine Wünsche auch schon wieder erfüllen. Aber jetzt war sein neuer Plan beschlossene Sache.

Am Vortag des Urlaubsbeginns wurde die ganze Belegschaft seiner Arbeitsstelle zu einem kurzen Appell zusammengerufen. In knappen, aber eindringlichen Worten wies der Betriebsführer auf einen Aufzug hin, der allen Urlaubern nahegelegt, auf ihre Ferien zu verzichten und sich den Bauern für die Landarbeit zur Verfügung zu stellen. Berger stieg

Gegen Zahnsteinansatz
stark wirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, - und preiswert!
40 Pf.
25 Pf.

das Wort in den Kopf. Nun sollte ausgerechnet ihm das treffen. Herrgott! Alle Pläne, alle Sehnsüchte sollten mit einem Male dahinsiechen. Die Arbeit an diesem Tag war ihm wirklich zur Last geworden. Ganz gegen seine Gewohnheit trat er nicht gleich seinen Heimweg an, sondern setzte sich auf eine Bank, die abseits einer verkehrsreichen Straße auf einem kleinen baumbestandenen Platz stand. Noch einmal ließ er die Worte des Betriebsführers in sich aufklingen. Dabei fiel sein Blick auf einen schon alten Mann, der einen schweren Handwagen hinter sich herzog. Es mochte ihm wohl große Mühe machen, aber es ging. Sicherlich hatte er vor einem Jahr auch nicht daran gedacht, auf seine alten Tage noch solche schweren Lasten zu ziehen. Aber alle jungen Kräfte waren an anderen viel, viel wichtigeren Stellen eingesetzt. Was galt da noch das Alter! Wenn nur die Gesundheit vorhanden war und der Wille, auch zu mühen und zu anstrengen. Dies war zu einer selbstverständlichen Pflicht geworden.

Berger schlug sich mit beiden Händen auf die Knie und triumpierte über einen Gedanken, der ihm plötzlich gekommen war. Du bestest dich dem Bauern an, bei dem du früher schon einmal deine Ferien verbrachtst. Damals war es mehr eine Gefälligkeit, hier und da einzuspringen, oft auch nur aus Langeweile. Aber nun wollte er einfach zu ihm rausfahren mit seiner Familie und ihm helfen wie ein Knecht. Zwei Söhne des Bauern standen draußen, das wußte er. Es würde schon genug zu tun geben. Diese Gedanken ließen ihn nicht länger auf der Bank verweilen, so stand er auf und beeilte sich, zu Hause seine Pläne zu entwickeln.

Am dritten Tag danach lag Berger am Abend unter dem breiten Blätterdach eines Apfelbaumes des bäuerlichen Anwesens. Er war nur mit Hofe und Hemd bekleidet. Die Kerne des Hemdes waren aufgetrennt, der Kopf lag in der Muschel seiner verstreuten Hände, die ihm jetzt sehr brannten. Es war furchtbar heiß gewesen den Tag über. Sie hatten heute Heu eingefahren, Fuhrer auf Fuhrer, denn das Wetter war trocken und mußte ausgenutzt werden. Einmal hatte er unten gestanden, um mit der Forke das Heu nach oben zu reichen. Dann wieder stand er hoch oben auf dem Wagen, um das Heu recht zweckmäßig zu verteilen. Müdigkeit durfte nicht in ihm aufkommen, aber es war doch eine ungewohnte Arbeit, die ihm so recht zu Bewußtsein kommen ließ, wie unerbittlich schwer und hart das Leben der Bauern an sein Tagewerk verknüpft ist. Und er fühlte sich überglücklich, nun nicht in müßigem Spazierengehen und täglichen Wanderungen auslos die Tage verstreichen zu lassen. Er war jetzt mit dem Schicksal des Bodens verknüpft und lobte den Tag, an dem ihn der Aufzug traf.

Als Berger am Sonntagmittag mit Hingung in das Dorf, um sich an einem erfrischenden Trunk gütlich zu tun, war seine Freude unbeschreiblich groß, auch Männer und Frauen aus anderen Betrieben zu finden, die ebenfalls dem Auf des Führers und der Stimme des Gewissens gefolgt waren. Sie alle hielten nun auch mit ihren starken Söhnen das Schicksal Deutschlands.

Aus Württemberg

2219 Volksschulen in Württemberg

Stuttgart. Bei der Erhebung am 25. Mai 1939 wurden im alten Reichsgebiet insgesamt 50 952 Volksschulen mit 186 582 Schulklassen gezählt an denen 177 303 hauptamtlich beschäftigte Lehrer 7 509 195 Schulkinder unterrichtet. Von den öffentlichen Volksschulen entfielen auf Württemberg: Hohenzollern 2219 mit 7197 Klassen. An diesen Schulen unterrichteten 8003 hauptamtlich beschäftigte Lehrer (davon 1723 Lehrerinnen) insgesamt 316 764 Kinder, und zwar 158 230 Jungen und 158 534 Mädchen. In der Grundschule wurden 176 631 und in der Oberstufe 138 108 Schulkinder unterrichtet. Auf Hilfsklassen entfielen 2025 Kinder.

Von der Gesamtzahl der Schulkinder in Württemberg-Hohenzollern waren 195 018 evangelisch und 115 132 römisch-katholisch. Als Angehörige eines anderen christlichen Bekenntnisses wurden 3068, einer anderen nicht christlichen Religionsgemeinschaft 21 und 2856 Gottgläubige festgestellt. Gegenüber dem Vorjahr ist eine erhebliche Zunahme der Schulkinder zu verzeichnen; sich besitzert sich bei den evangelischen Kindern auf etwa 7000 und bei den katholischen auf etwa 10 000. Noch stärker ist die Steigerung bei den Schulkindern mit anderen christlichen Bekenntnissen, wo eine ungefähre Steigerung gegenüber dem Vorjahr um rund 30 v. H. zu verzeichnen ist.

Die schönste Säuglingsausstattung

Ausstellungswettbewerb des Mütterdienstes Stuttgart. Schon mag es da und dort bekannt geworden sein, daß alle Frauen, die eine Säuglingsausstattung selbst gearbeitet haben, aufgerufen werden, sich an einer Aus-

stellung zu beteiligen. Diese Ausstellung soll überall im ganzen Reich natürlich auch in unserem Gau stattfinden. Die Abteilung Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks will hier ihre praktische Arbeit erweitern. Nicht sie selbst stellt aus, sondern die Frauen zeigen, was sie genügt und gearbeitet haben, und für viele wird es so ein Anschauungsunterricht sein, wie man ihn nicht schöner wünschen kann. In den Mütter-schulen — in Stuttgart zum Beispiel in der Mütter-schule Lutzhofer Straße 15 und in der „Lina-Murr-Schule“, Hoppenlauweg 1 — werden die Säuglingsausstattungen vom 1. bis 15. November ausgestellt sein.

Die Ausstattungen müssen drei Punkte erfüllen: 1. Sie sollen eine besonders sparsame und zweckmäßige Auswertung der Säuglingskarten aufweisen; 2. geschickt müssen alter Stoff, Garnreste usw. verwendet sein; 3. eine technisch und geschmacklich untableige Ausführung wird verlangt. Nur diejenigen, die diese Stücke nicht selbst in der nächsten Zeit brauchen, sollen ihren Ausstellungsbeitrag stellen. Selbstverständlich können auch Mütter, deren Kind schon aus der Säuglingsausstattung herausgewachsen ist, zu der Ausstellung beitragen. Ein Ausschuh von Fachkundigen wird dann entscheiden, wer die schönste und praktischste Säuglingsausstattung hat. Preise winken den Ausgewählten.

Kind tödlich abgestürzt

Schwäbisch Gmünd. An der Brücke am Torhäusle bestieg ein dreijähriges Kind unbemerkt das Geländer, bekam das Uebergewicht und stürzte sechs Meter tief ab. Dem Schädelbruch, den es dabei erlitt, erlag es wenige Stunden später im Krankenhaus.

Wer konnte wissen, was im Spätherbst war. Sein Bruder übertrieb selten. Und deshalb — Wosfil Petrowitsch hatte innerlich keinen Augenblick gequält, als er das Telegramm durchgelesen. Trotz der Liebe — es gab nur einen Platz für ihn auf der Welt: das Vaterland, für das er sich in der Stunde des Kampfes einsetzen würde, selbst wenn er mehr von den dunklen Kräften wußte, die um jeden Preis zerstören mußten, als in einer solchen Stunde gut war.

Die Uhren von Schloß Martehnen bimmelten mit ihrer alferschwachen Stimme die zwölfte Stunde, als der Wagen vorfuhr, der Wosfil Petrowitsch zum Bahnhof der Kreisstadt bringen sollte. Hellmut fuhr als Begleitung mit, sah schon, als der wochenlang so gern beherbergte Gast im Portal stand.

Eine verzehrende Unruhe überkam den Mann jäh. Er empfand das weiße Schloß, die nächtlich rauschenden Bäume, das Klaudern des springenden Brunnens wie eine Welt, die schon weit weg von ihm gerückt war. Und in diese Welt gehörte Jelisaweta. Sie hatte vom Herbst gesprochen, wenn er wiederkam. Ihr dürfte nichts geschehen! Es mußte einer da sein, der sie beschützte, wenn er nicht die Hand über sie halten konnte.

„Jelisaweta!“ Der Ruf auf die kleine, bräunliche Hand fiel länger aus, als höflichkeit üblich. Im gleichen Augenblick, als Wosfil Petrowitsch die Stufen herabsteigen wollte, löste sich aus dem Portal die Gestalt Gustav von Plejow. Ungewöhnlich reichte er dem Russen die Hand. „Kommen Sie bald wieder. Sie haben die gleichen Augen wie ich, das Land zu betrachten!“

Wosfil Petrowitsch erinnerte sich der abendlichen Feindschaft, da sie beide schweigend zwischen wenigen Worten das Land gemeinsam erlebt hatten, beide durch eine unsichtbare Brücke verbunden, Gustav von Plejow, er würde die Hand ausstrecken können, daß Jelisaweta nichts zuckte!

Wosfil Petrowitsch fühlte sich plötzlich beruhigt. Die Eiferucht vom Spiel am Nachmittag erstarb im Ernst der Stunde. „Sehen Sie, daß Jelisaweta nichts zu leiden geschieht!“ Der Mann wandte sich schnell ab, sprang in den Wagen. Die Pferde zogen an. In wenigen Sekunden war das traumhafte Bild von Schloß Martehnen verfliegen. Die Landstraße schluckte den Traum. Und sie war einzig Wirklichkeit.

„Ich wünsche, daß ich Sie recht bald wiedersehen kann!“ Hellmut von Dacherode empfand beim Abschied einen überlarten Händedruck. Hinter den Worten des Russen stand mehr, als er aussprechen wollte. „Grüßen Sie mir Jelisaweta!“ Der absahrende Zug zerriß die Worte, trug sie über das Land hinaus, das sich der Grenze entgegenhob.

In der gleichen Stunde ging Rite auf Schloß Martehnen durch die Räume. Sie konnte keine Ruhe finden, nachdem die beiden Brüder Plejow sich verabschiedeten. Bis sie endlich in ihr eigenes Zimmer kam, das von dem Bild der Ahnen aus den Freiheitskriegen beherrscht wurde. Sie mochte kaum älter sein als das Mädchen. Ein entschlossenes festes Gesicht mit dem gleichen energischen kleinen Sinn wie Rite es selbst besaß. Sie hatte bestimmt keine Stunde der Unentschlossenheit erlebt, genau so wenig wie all die Männer und Frauen, deren Bilder drunten in der Bücherei hingen. Verschlössen schauten sie alle drein. Und manch einer trug ein großes, bedeutames Schicksal. Staatsmänner waren darunter, bewegene Offiziere, die Schlachten im letzten Augenblick durch tollkühne Angriffe entschieden. Haltung predigten sie alle, Beherrschung nach außen hin.

Rite schämte sich plötzlich. Diese äußere Haltung war das Kennzeichen eines Geschlechtes, dessen Tradition durch viele Jahrhunderte reichte. Sie durfte sich nicht irgendwelchen Träumen hinabgeben. Selbst in diesen

Stunden der inneren Unruhe, für die es keine Erklärung gab. Es lag eben im Blut. Doch gegen das Blut hatte es bei denen auf Schloß Martehnen noch immer den Willen gegeben, hart und unbeugsam. Der Wille führte immer zum Ziel.

Die Uhren schlugen zwei, silbernen Klingelnd. Da streckte Rite sich in den Rücken. Es tat gut, diese Stimmchen längst vergangener Zeiten zu hören. Man fühlte sich eingebettet in den Schutz eines großen Geschlechtes, das man nicht verraten durfte, das einen dafür aber umringt mit unendlicher Sicherheit. Das einzige, was man tun mußte, war, sich würdig zu zeigen.

Als der Zug mit Wosfil Petrowitsch die Grenze passierte, schlief Rite längst. Der Mond schwamm sanft über den dunklen Himmel, verwischte die Grenzpfähle. Wosfil Petrowitsch empfand nicht eher, daß er in seinem Vaterlande fuhr, bis die ersten russischen Laute an sein Ohr schlugen.

Die Nächte waren schön, als ob es ein Gewitter geben sollte. Der alte Mirko schlief durch die Räume von Schloß Martehnen, war ein Gespenst, das vor dem eigenen Schritt erschrak. Er hätte etwas darum gegeben, wenn die alte Herrschaft wieder zurückgekommen wäre. Aber Mirko war so lange im Haus, daß er sich dessen Wahlspruch: „Haltung in jeder Lage“ zu eigen gemacht hatte. Es gab auch kein Ohr, das des Alten Sorge zugehört. Den jungen Herrn konnte man von unbegründeter Furcht nichts sagen. Hellmut von Dacherode packte das Leben mit kräftigen jungen Fäusten, über denen helle Augen strahlend standen. „Dummheit Zeug!“ hätte er gesagt. „Nimm am Abend mal einen guten Schlaf, es ist dir von ganzem Herzen gegönnt, alter Freund. Aber laß mich mit deinen Ammenmärchen zufrieden.“ Mirko seufzte.

Stalien blockiert die englischen Kolonien

Eine warnende Note an die Handelsschiffahrt treibenden Neutralen

Rom, 21. Aug. Die italienische Regierung hat an die Regierungen der neutralen Staaten, die Handelsschiffahrt treiben, folgende Note gerichtet:

„Die italienische Regierung hat durch ihre Note vom 15. Juni den Regierungen der Handelsschiffahrt treibenden neutralen Staaten mitgeteilt, Italien sei infolge der Blockademaßnahmen, die von den feindlichen Mächten gegen Italien angewandt würden, zu der Erklärung gezwungen, daß die Handelsschiffe mit Kurs auf feindliche Häfen — wenn sie sich 30 Meilen von den feindlichen Küsten entfernt befinden — auf ihre eigene Gefahr hin weiterfahren würden und daß Italien jede Verantwortung für die Folgen ablehne, die den Schiffen zuzuföhren würden, die diese Warnung nicht beachteten.

Die italienische Regierung lenkt, indem sie diese Warnung wiederholt, die Aufmerksamkeit dieser Regierungen auf die Tatsache, daß die Küstengewässer der Kolonien, der Protektorate und der Länder unter britischem Mandat sowie die Küstengewässer der Länder, in denen, wie in Ägypten, britische Militär-, See- und Luftstreitkräfte liegen, durch die andauernd sich wiederholenden Kriegsaktionen zu ständigen Operationszonen geworden sind. Dies ist besonders bezüglich der britischen Küsten im Mittelmeer und im Roten Meer, im Golf von Aden sowie hinsichtlich der Küsten der britischen Kolonien in Afrika und der Küsten in Ägypten und des Sudan der Fall. Jedes Schiff, das also diese Zonen befährt, setzt sich der Gefahr aus, durch Minen und andere im Kriege angewandte Mittel vernichtet zu werden.

Die italienische Regierung, in der Absicht, derartige Vernichtungen zu vermeiden, legt den Regierungen nahe, alles zu tun, was in ihrer Macht steht und was ihnen opportun erscheint, damit ihre Staatsangehörigen und ihre Schiffe es sorgfältig vermeiden, diese ge-

fährlichen Zonen zu befahren, da die italienische Regierung jede Verantwortung für die Schäden ablehnt, die Schiffen oder Personen in diesen Zonen zustoßen könnten. Die italienische Regierung hat ihrerseits nicht die Absicht, den Transit der neutralen Schiffe durch Meerengen zu behindern, die zwangsläufig Durchfahrtsstraßen für die Schiffahrt sind.

Diese Note hat, wie man in politischen Kreisen Roms unterkreicht, die totale und bedingungslose Blockade der englischen Kolonialküsten zur Folge, worin auch die Küsten Ägyptens und des Sudans, sofern sich dort englische Streitkräfte befinden, einbegriffen sind.

Neues aus aller Welt

14 Söhne im Waffenrock

ka. Augsburg, 21. Aug. Im Gau Schwaben gibt es viele sogenannte Soldatenfamilien, aus denen in diesem Kriege vier Söhne in Waffen stehen. Man zählt 195 solcher Familien. Weiter gibt es 56 Familien mit je fünf Soldaten, 18 wissen je sechs ihrer Söhne im grauen Rock. In sechs Fällen tragen sieben Brüder einer Familie das Ehrenkleid des Soldaten. Außerdem ist in diesem Gau der ungewöhnliche Fall zu verzeichnen, daß eine Familie vierzehn Söhne und Schwieger Söhne gleichzeitig in den Reihen der Wehrmacht stehen hat.

Teurer Schweinebraten

my. Bremerhaven, 21. August. Wegen Sch warzschlachs hatten sich vor dem Schöffengericht fünf Angestellte zu verteidigen. Ein Selbstversorger hatte ein Schwein geschlachtet und es mit Hilfe seines Bruders an drei Arbeitskameraden verkauft, ohne allerdings dabei Vorteile zu haben. Während ein Angeklagter freigesprochen wurde, erhielt

ten die anderen Geldstrafen in Höhe von 1300 M., allerhand also für einen Schweinebraten.

Gefängnis für unterschlagenen Bezugsschein

ii. Kiel, 21. August. In einer Gaststätte hatte ein Einwohner einige Babiere gefunden, unter denen auch ein Bezugsschein für Sch u he war. Die Brieftasche lieferte er zwar dem Bepflichter ab, behielt aber den Bezugsschein für sich. Wohlweislich wartete er eine gewisse Zeit ab, ehe er sich auf die Suche nach einem Paar Schuhen begab. Da der Bezugsschein inzwischen verfallen und er in mehreren Geschäften abgewiesen worden war, gelang es ihm schließlich, in einem Laden ein Paar neue Schuhe zu erhalten, für deren Empfang er mit dem Namen des ursprünglichen Besitzers des Bezugsscheines quittierte. Dieser hatte bereits den Verlust angemeldet und so mußte sich der Schwindler vor dem Landgericht wegen F u n d u n t e r s i c h l a g u n g u n d U r k u n d e n f ä l s c h u n g verantworten. Die Schührechnung fiel etwas teurer aus, denn das Urteil lautete auf drei Monate G e f ä n g n i s s.

Spazierfahrt mit Kriegsgefangenen

sr. Osterode (Ostpr.), 21. August. Das Sondergericht verhandelte in Wöhrungen gegen einen Bauern, der mit den beiden polnischen Kriegsgefangenen, die ihm als Hilfsarbeiter zugewiesen waren, auf dem Fahrrade in die Heimat der Gefangenen bei Graudenz fuhr. Er ließ ihnen Zivilkleider und Fahrräder und reiste mit ihnen drei Tage umher. Das Gericht verurteilte das ebullente Verhalten des Angeklagten scharf, da es dazu angetan war, der Spionage Vorwand zu leisten. Lediglich die bisherige Unbedachtsamkeit des Angeklagten wurde als strafmildernd anerkannt, so daß das Urteil auf zwei Jahre G e f ä n g n i s s lautete.

Wirtschaft für alle

Der neue Rohstoff Kartoffelkraut liefert Papier und Textilstoffe

Das neue Heft der Zeitschrift „Wier, ja hresplan“ ist zu 100 Prozent aus einem Stoff hergestellt, der bisher nahezu zu nichts anderem nütze war, als im Herbst auf dem Acker verbrannt zu werden, nämlich aus Kartoffelkraut. Wie Gauleiter Fritz Sauckel an der Spitze der Zeitschrift ausführt, verdanken wir diesen neuen Rohstoff einer genialen Idee des Führers. Auf seine Initiative wurden in Thüringen die ersten Versuche gemacht, Kartoffelkraut für die Herstellung von Zellstoff zu verwenden. Für den Erfolg spricht nicht nur die Zeitschrift, sondern es sprechen dafür auch Nütze und Damenkleidung, die schon zum Teil zwei Jahre lang die Probe in der Praxis bestanden haben. Der neue Rohstoff wird wesentlich dazu beitragen, daß am deutschen Wald kein Raubbau getrieben zu werden braucht.

Wenn man daran denkt, daß Großdeutschland die größte Kartoffelanbauländer der Welt besitzt, dann ist man sicher, daß auch aus dieser Idee des Führers dem Volk und seiner Wirtschaft gewaltiger Segen erwachsen muß. Es ist schon heute nahe Gewißheit, daß wir auch wirtschaftlich trotz des hohen Preises, den der deutsche Bauer für das noch vor zwei Jahren völlig wertlose Kartoffelkraut bekommen soll, die jetzigen Verfahren der Papierherzeugung einholen werden. Inzwischen formen Planung und Betriebsversuche weiter an der Gestaltung des großen Zieles einer allgemeinen Verwendung des Kartoffelkrautes in der deutschen Zelluloseindustrie. Es ist heute schon möglich, Zellulose mit höchster Reinheit aus Kartoffelkraut und anderen Abfallprodukten zu entwickeln.

Jetzt gilt es, für die deutsche Landwirtschaft die Möglichkeit zu finden, das Kartoffelkraut zu sammeln und der Wirtschaft zuzuföhren. Bei richtiger Organisation können drei Millionen Tonnen Kartoffelkraut in Deutschland erfasst werden. Bei nur 30prozentiger Ausbeute wäre eine Entlastung der deutschen Waldwirtschaft um etwa 675 000 Tonnen Zellulose möglich.

Der württembergische Speisekartoffelmarkt

ist ausgedehnt. Die Verjorgung erfolgte in der letzten Woche ausschließlich durch unsere eigenen Frühkartoffel-Anbaugelände mit frischen und mittelfrühen Sorten in mengenmäßig durchaus zufriedenstellender Weise. Der Bedarf der Verbraucher wird auch weiterhin sichergestellt.

NS-Pressa Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegener, Stuttgart, Friedr. Str. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zi. Preisliste 5 gültig

Dr. med. Köbele bis Montag, 25. August verreist. Nur wer täglich seine Heimatzeitung liest, hat direkten Anschluss an das Weltgeschehen. Darum lesen auch Sie die Schwarzwald-Wacht Kreisamtsblatt für den Kreis Calw.

ATA zum Scheuern und Putzen! Die große Familien-Sonntagszeitung Jeden Freitag neu! Überall für 20 Pf.

Wir sind haltbar in Wind und Wetter. Die Post. Stadtgemeinde Weil der Stadt. Zu dem am Samstag, den 24. August 1940 stattfindenden Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt wird hiemit eingeladen.